

Kultzer

Haag

1920

[1914 → 1940]

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 1980 Nr. 18

DER
OBERBÜRGERMEISTER
DER HAUPTSTADT MANNHEIM

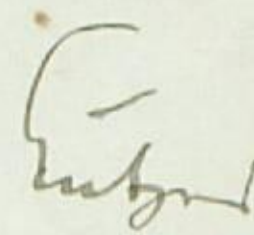
1
MANNHEIM, den 14. November 1920.

Sehr geehrter Herr Direktor !

Unter Bezugnahme auf unsere Unterredung wäre ich
Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir mitteilen
wollten, ob Sie Wünsche haben, deren Erfüllung Ihnen
den Entschluss, zu bleiben erleichtern könnte.

Mit ausgezeichnetester Hochachtung

ergebener

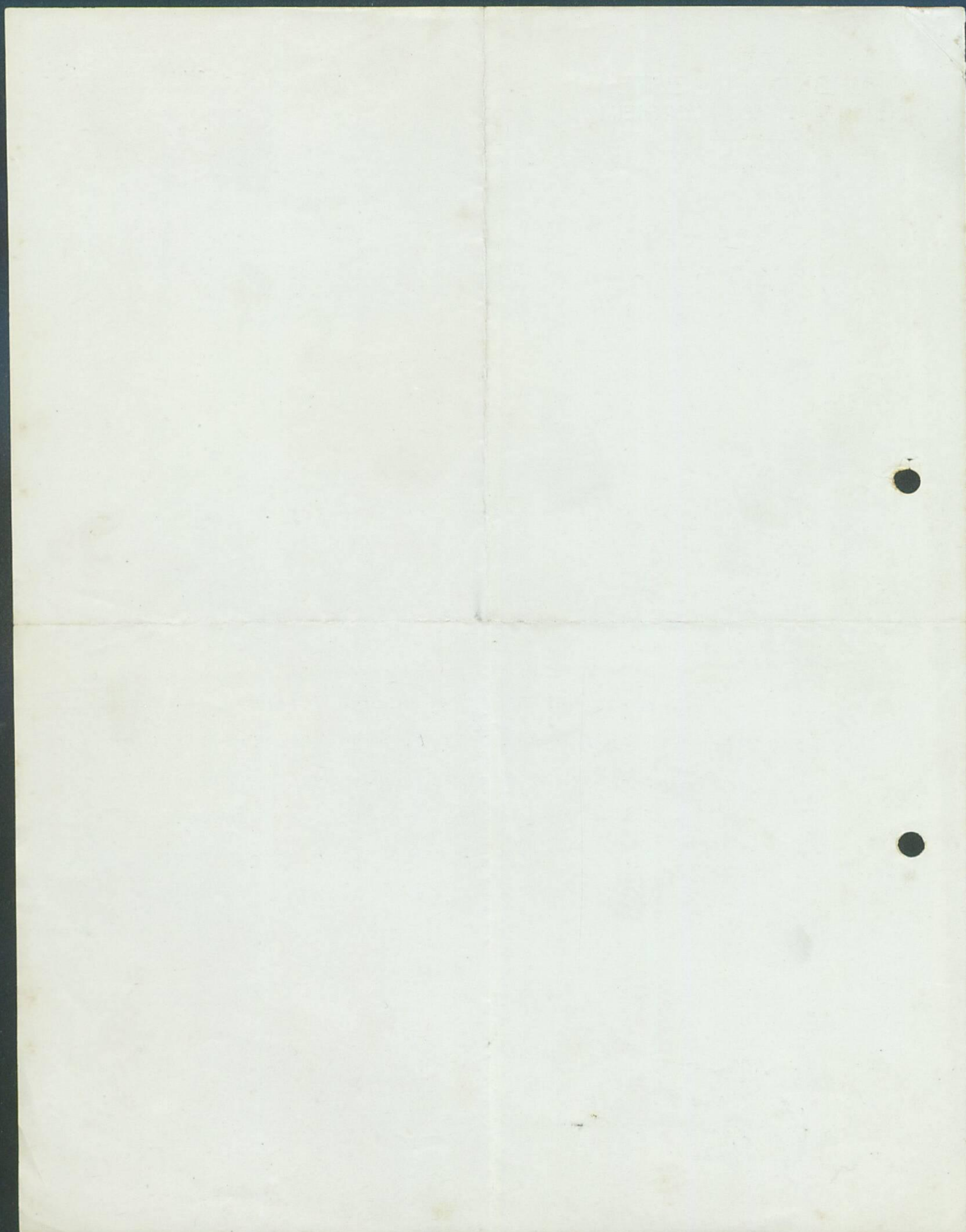


An Herrn

Direktor Dr. Wichert

Hier.

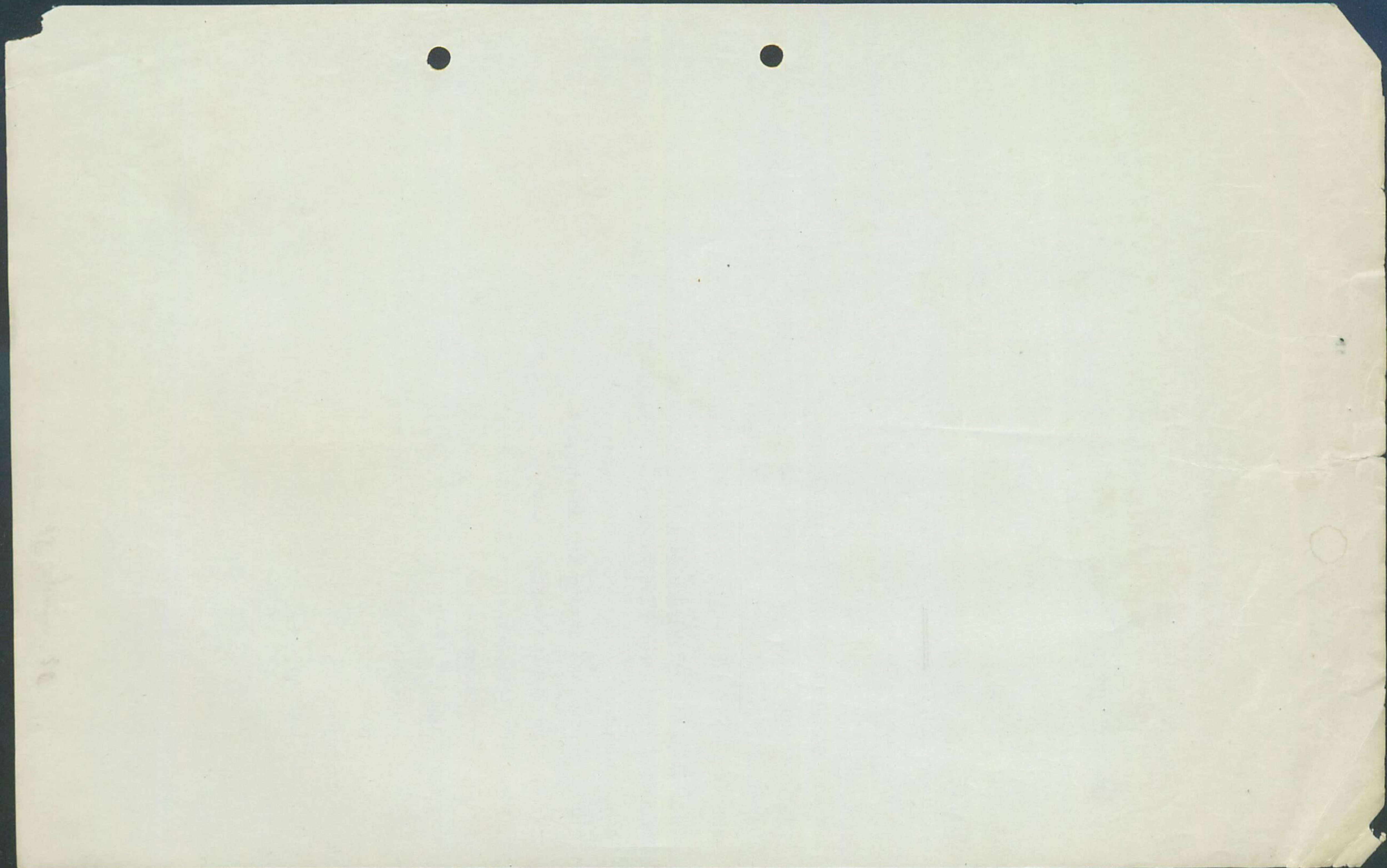
=====



15. Dezember 20.

2

Ihre unterm 14. November an mich gerichtete Frage, ob ich Wünsche hätte, deren Erfüllung mir den Entschluss, in Mannheim zu bleiben, erleichtern würde, kann ich nicht mit einer runden Erklärung beantworten. Vielleicht ist die Beschäftigung mit dieser Frage überhaupt verfrüht. Seit meinen gänzlich unverbindlichen Besprechungen mit einflussreichen Persönlichkeiten in Stuttgart habe ich nichts mehr von der Sache gehört und selbst auch keine weiteren Schritte unternommen. Sollte mir indessen doch noch ein sehr ernstes Angebot gemacht werden, so möchte ich von vornherein darauf hinweisen dürfen, dass ich den Gedanken, als könne man einen Ruf von auswärts benutzen, um seine Stellung im alten Arbeitsgebiet zu verbessern, von jeher wegen ~~seines gewissen~~ ^{auch} erpresserischen Charakters abgelehnt habe und noch ablehne. Ich verurteile Leute, die jede sich bietende Gelegenheit nahe an sich herankommen lassen, um dann mit der Möglichkeit eines Stellungswechsels zu spielen. Wer etwas leisten will, muss mit dem Boden seiner Tätigkeit verwachsen. Einen Wechsel möchte ich nur dann gutheissen, wenn wirklich entscheidende und sehr ernste Gründe einen solchen Entschluss bestimmen. Auch ich würde Mannheim, mit dem ich mich in aller Tiefe verbunden habe, nur widerstrebend



und unter dem Druck unausweichbarer Notwendigkeiten verlassen.

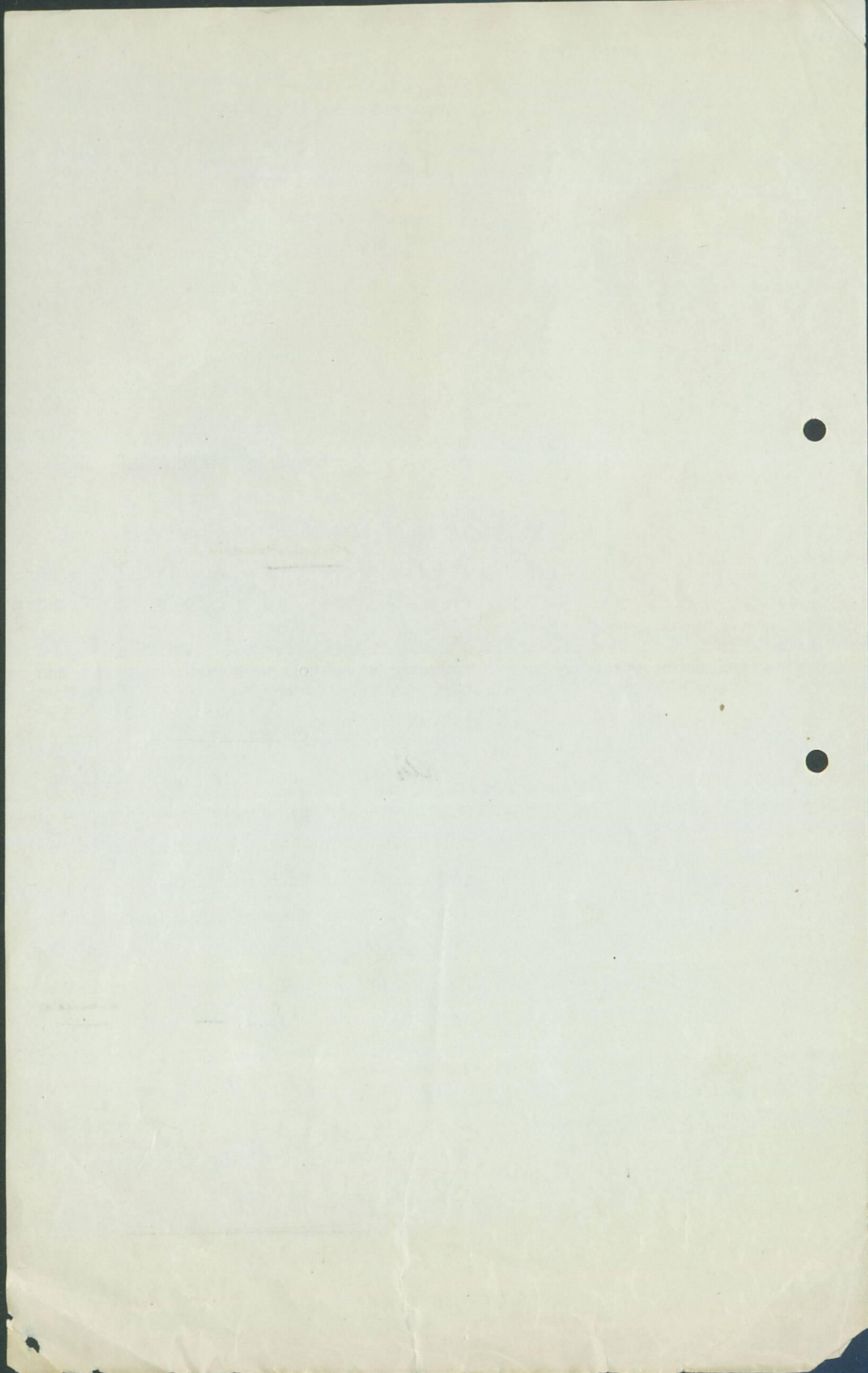
Jch kann über die Art und Weise, wie mir von Seiten der Stadtverwaltung Gelegenheit gegeben wurde, meinen sachlichen Zielen näher zu rücken - abgesehen von Hemmungen aller Art, die mir unvermeidlich scheinen - im Grossen Ganzen nicht klagen. Jch bin gerecht behandelt worden und habe der Stadtverwaltung für ihr Eingehen auf meine Art und auf meine Absichten durchaus zu danken. Jch leugne nicht, dass von meinen Vorschlägen und Plänen vieles nicht verwirklicht worden ist, dessen ^{Vorhandensein} ~~Bestehen~~ mich jetzt noch fester an Mannheim fesseln würde. Dazu gehören zunächst das Projekt eines süddeutschen Museums für Barock und Rokoko, für das ich in Gemeinschaft mit Professor Walter seinerzeit ein Gutachten ausgearbeitet habe, der ~~An~~ Kauf der Oertel'schen Skulpturensammlung und schliesslich auch der vor dem Krieg geäusserte Plan, das Sammelgebiet der Kunsthalle auch auf ältere Kunst auszu dehnen. Wenn die eben genannten Punkte vielleicht auch nicht als ausschlaggebend für meinen Entschluss, mich dauernd mit Mannheim zu verbinden, ^{können} ~~zu~~ gelten hätten, so ist dies in Hinsicht auf die Verwirklichung des Reissmuseums bestimmt der Fall. Die Verwirklichung der Reiss-Stiftung war mein Lebensplan. Um ihn auszuführen, hätte ich mich ohne auch nur einen Blick über den Zaun ~~in einen fremden Garten~~ zu tun, zeitlebens und mit Freuden für den Aufenthalt in Mannheim entschlossen. Dieser Ent-

① Südde. Mus. f. Barock u. Rokoko

② Oertel

③ Albrecht und 1. K. Hehl

④ Reissmusee



schluss war mir etwas so Selbstverständliches dass ich, solange die Aussicht auf Reiß-Museum und Volkshaus bestand, ernsthaft an einen Fortgang überhaupt nicht dachte. Mit meiner Familie leide ich sehr unter dem Mannheimer Klima. Für die Verwirklichung der Gedanken, die zur Reiß-Stiftung geführt haben, hätte ich alle äusseren Unbequemlichkeiten und persönlichen Schäden und selbst ein für meine Verhältnisse ^{viel} (zu kleines Einkommen) gern in Kauf genommen.

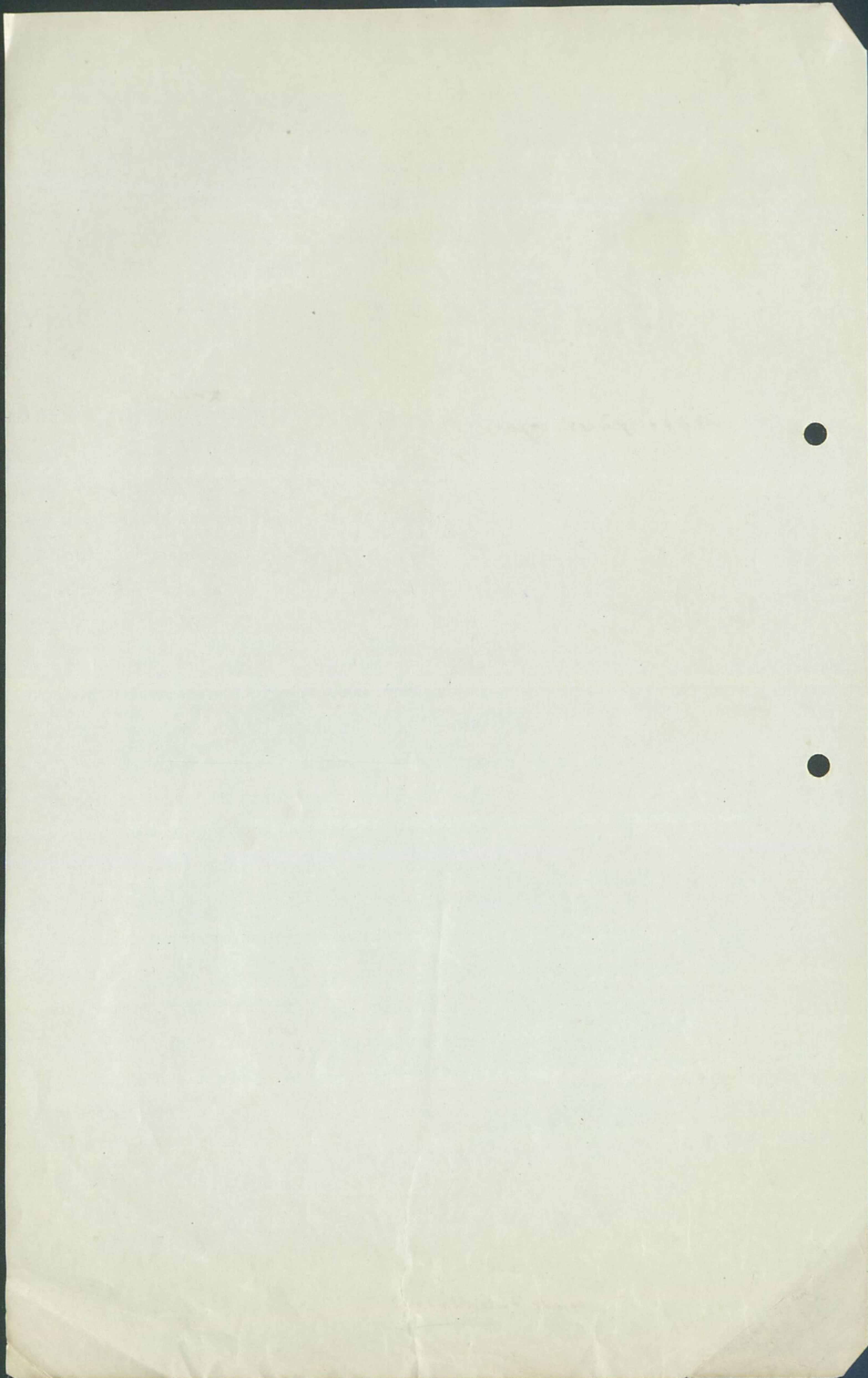
wie ich es früher bezog,

Leider hat der Krieg die mit der Reiß-Stiftung verbundenen Möglichkeiten zerschlagen. Wie die Dinge noch vor wenigen Wochen lagen, musste ich damit rechnen, daß die Kunsthalle nicht nur keine Erweiterung mehr erfährt, sondern daß ihr Raummangel durch langsames Unbrauchbarwerden der provisorischen Anbauten, besonders des westlichen, eines schönen Tages geradezu verhängnisvoll wird. Ich kann nicht leugnen, dass das Missverhältnis zwischen der von mir eingesetzten Bewegungskraft und dem Spielraum, der mir geblieben ist, langsam aber sicher meine Arbeitsfreude untergräbt. Ich habe, wie der nach Tausenden zählende Sonntagsbesuch, sowie der Erfolg unserer Vortragsunternehmung beweist, eine grosse Bewegung in Mannheim geschaffen. Aber diese Bewegung kann sich, wie ich stets von neuem schmerzlich erfahren muss, nicht auswirken. Sie ist durch Materialmangel und vor allem durch Raummangel gedrosselt. Was könnte in Anbetracht der in Mannheim entfachten Kunstbegeisterung erreicht werden mit grösseren, ^{von der Kunsthalle} einheitlich verwalteten Museumsbeständen

K' hall

⑤ Einheit. Museumsbest.

⑥ Einheit. Kunst. Fz. d. St.

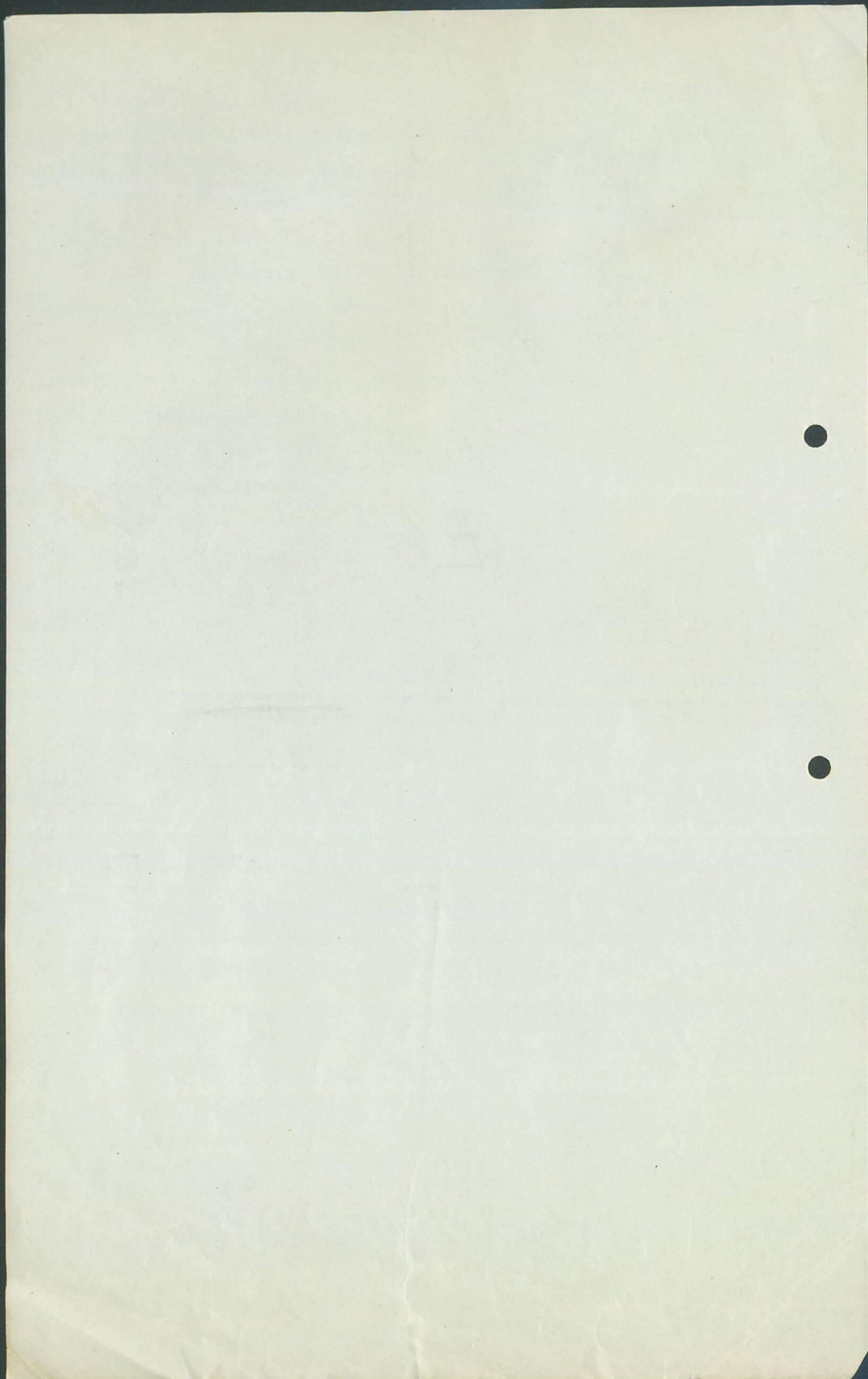


und mit einer einheitlichen und wirklich künstlerisch geleiteten Ausstellungstätigkeit. Und hier verknüpft sich die Materialfrage mit der Raumnot. Der Leiter der Kunsthalle ist nicht Herr im eigenen Hause.

Was er aufbaut, wird nicht selten durch die Tätigkeit des Kunstvereins gefährdet.

Kunsthalle und Kunstverein können unmöglich Gutes zusammenwirken, da die Voraussetzungen, unter denen ihre Tätigkeit erfolgt, einander ausschliessen. Die Kunsthalle dient der öffentlichen Kunstpflege, der Kunstverein ist eine Verkaufseinrichtung.

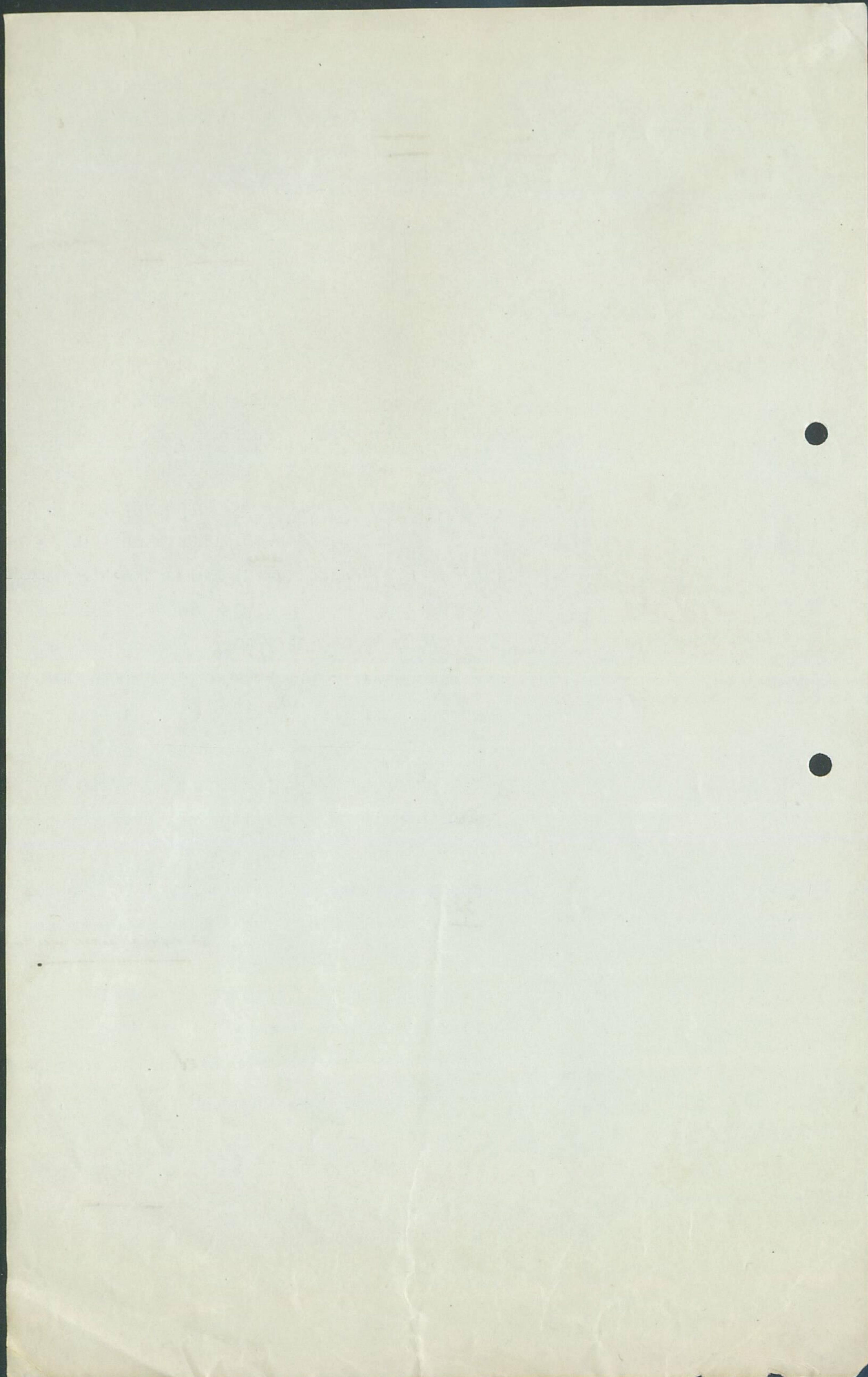
Nicht minder niederdrückend als die Anwesenheit des Kunstvereins in der Kunsthalle sind für mich die Büroverhältnisse. Schon seit Jahren werden die Büroräume im Keller als Aufenthalt für den Direktor und das ~~als ungesund~~ Beamtenpersonal beanstandet. Jeder Arzt wird dieses Büro für gesundheitsschädlich erklären und ich bin fest überzeugt, dass auch meine Gesundheit in dem engen Keller nahe der Heizung gelitten hat. [Ich möchte mir ^{unser} gestatten, die an mich gestellte Frage zu einer summarischen Darlegung dessen zu benützen, was meines Erachtens für die Mannheimer Kunstpflege jetzt zu erstreben wäre. Vorher jedoch möchte ich die persönlichen Gründe angeben, die mich bewegen könnten, meine Mannheimer Stellung mit einer auswärtigen zu vertauschen. Ich bin jetzt bald 43 Jahre alt. Der Rahmen, den mir Mannheim zur Betätigung bietet, ist, hauptsächlich infolge des Krieges, nicht weiter, sondern sehr viel enger geworden.



Eine Aufgabe, für die ich mich als einer Lebensarbeit dauernd mit Mannheim verbän-
^{neuer} ~~den~~ ^{solte} ~~hätte~~, scheint mir nach dem Zusammen-
 bruch der Reiß-Stiftung nicht mehr zu be-
 stehen. Will ich aber nicht zeitlebens in
 Mannheim bleiben und besteht ^{ist} ~~die~~ ^{vorhanden} Aussicht,
 noch irgendwo einen freieren und grösseren
 Wirkungskreis zu finden, so darf ich - ange-
 nommen, dass eine solche Gelegenheit sich
 bietet - nicht warten, bis meine Kräfte
 verbraucht sind. Dazu kommt, wie schon er-
 wähnt, dass ich mit Frau und Kindern das
 Mannheimer Klima nur schlecht vertrage.

Für die nächste Zukunft der Kunst-
 pflege in Mannheim ^{aber} ~~wäre~~ folgendes zu wün-
 schen: An dem Sammelplan, wie er bis jetzt
 besteht, müsste mit allen Kräften weiter-
 gebaut werden. Die verfügbaren Mittel sind
 gering. Andere Museen wie z.B. die Kunst-
 halle in Karlsruhe sind in der Lage, durch
 Veräusserungen entbehrlicher Bestände ihre
 Ankaufsmittel um Millionen zu vermehren.
 Wenn die Mannheimer Kunstpflege nicht bald
 auf einen toten Punkt kommen will, müsste ¹⁴² ~~sie~~
 ebenfalls auf irgend eine Weise grössere
 Summen für Erwerbungen ^{zur Aufzucht der Kunst} ~~herbeischaffen~~.
 Es fragt sich, ob der früher vorgelegte
 Plan eines städtischen Kinounternehmens
 nicht doch einen Ausweg ~~bietet~~ ^{bietet}. Es müsste
 ferner versucht werden, private Kreise,
 besonders auch die neuen Reichen, zu Spender
 für die Kunsthalle zu bewegen. Trotz der
 Geldknappheit scheint es mir ~~geraten~~, nach-
 dem eine gewisse Abrundung der Sammlung von
 Werken der Kunst des 19. Jahrhunderts er-

Kino



Alle Kunst

überneh. d.
Städt. Verwaltung

Karlsruhe,

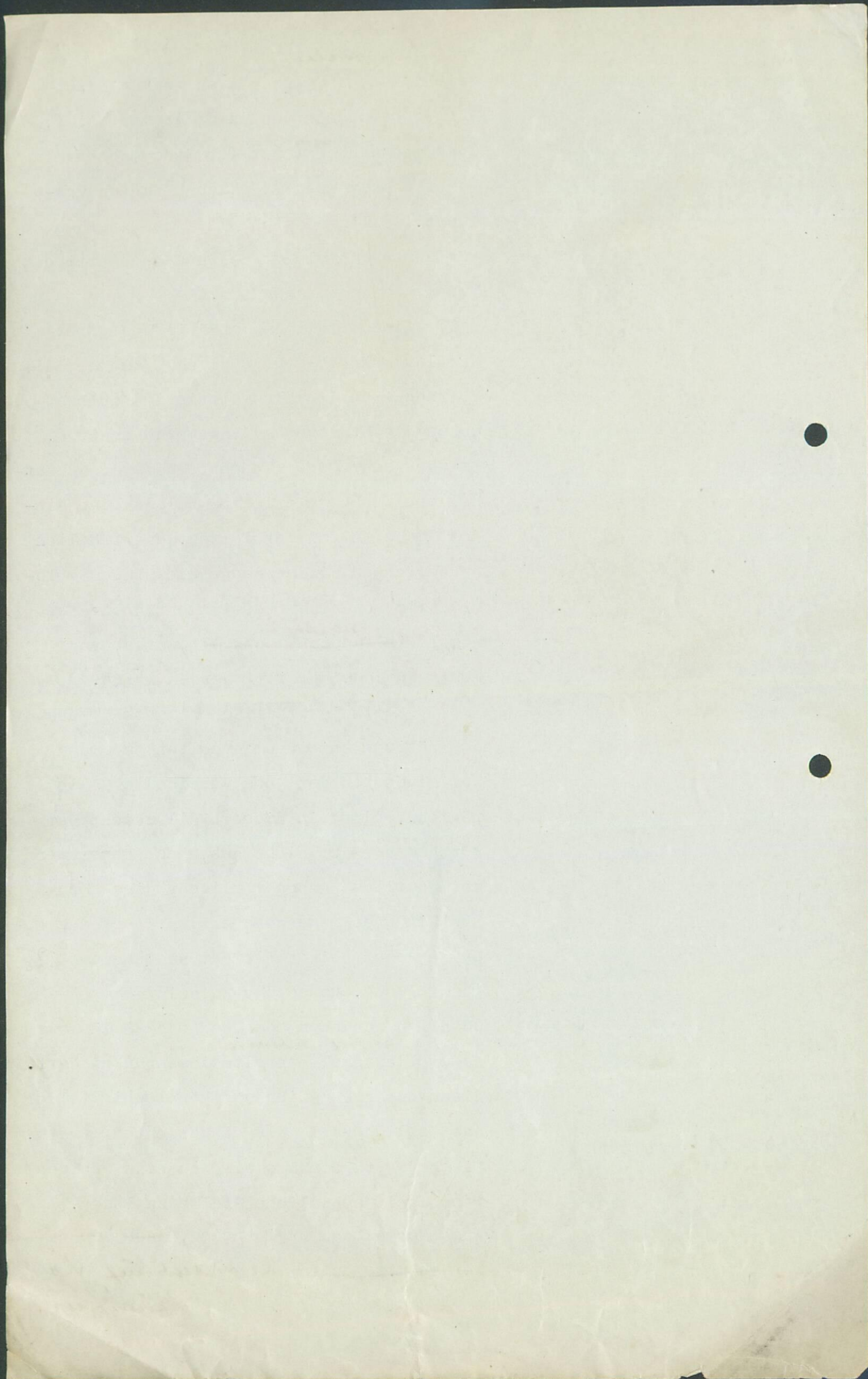
7

reicht ist, ^{zurück,} zum Ankauf von Werken alter Kunst überzugehen und zwar in der Weise, dass man zunächst nur für jede Epoche ein sehr bedeutendes Stück zu gewinnen versucht. So liesse sich eine Art Unterbau für unsere Sammlung, der aus hochwertigen Typen bestünde, schaffen.

Dieser Teil der städtischen Kunstsammlung könnte sehr wohl dazu dienen, die Übernahme der Gemädegalerie im Schloss durch die Stadtverwaltung vorzubereiten. Es wäre sehr wünschenswert, dass die Kunsthalle und die Galerie im Schloss eine einheitliche Leitung erhielten. Unerträglich würde ich es finden, wenn die Schlossgalerie, wie von einer bestimmten Karlsruher Stelle in ^{ausgesagt} Aussicht gestellt wurde, von Karlsruhe aus geleitet werden würde.

Soll die städtische Kunstsammlung den nötigen Spielraum erhalten, so muss zum mindesten der Kunstverein die Halle räumen. Selbst in diesem Fall reicht der vorhandene Raum nicht aus, besonders, wenn der westliche Anbau möglicherweise noch für Kanozwecke verwendet wird. Auch das Graphische Kabinett leidet an Enge und Überfüllung. Es werden Magazinräume geschaffen werden müssen, ohne dass man die ^{so graf. Kabinett} Ausstellungsgelegenheit einschränken dürfte. Diese neuen Magazinräume könnten im Keller des östlichen Flügels eingerichtet werden. Die Verwaltungsräume sind an eine weniger gesundheitsschädliche Stelle zu legen. Zusammenfassend ergibt sich, dass ~~geschaffen werden müssten~~ ^{im Hinblick auf den}

Raumfrage



mit Raum
dass Vorgesehen werden müssten

1. ~~neue Räume~~ für die Galerie von mindestens der Ausdehnung des gesamten Obergeschosses,
2. für Ausstellungen von annähernd demselben Flächenmaß.

Der westliche Teil des Erdgeschosses könnte die Verwaltung aufnehmen und noch zwei Ausstellungsräume an das graphische Kabinett abgeben. Pläne für diese Umgestaltung sind früher schon geschaffen worden. Fällt der westliche Anbau fort, weil er für Kinozwecke zu dienen hat, so lässt sich die Raumnot auch durch Ausscheiden des Kunstvereins aus der Kunsthalle nicht beheben. Ein Erweiterungsbau wäre nötig.

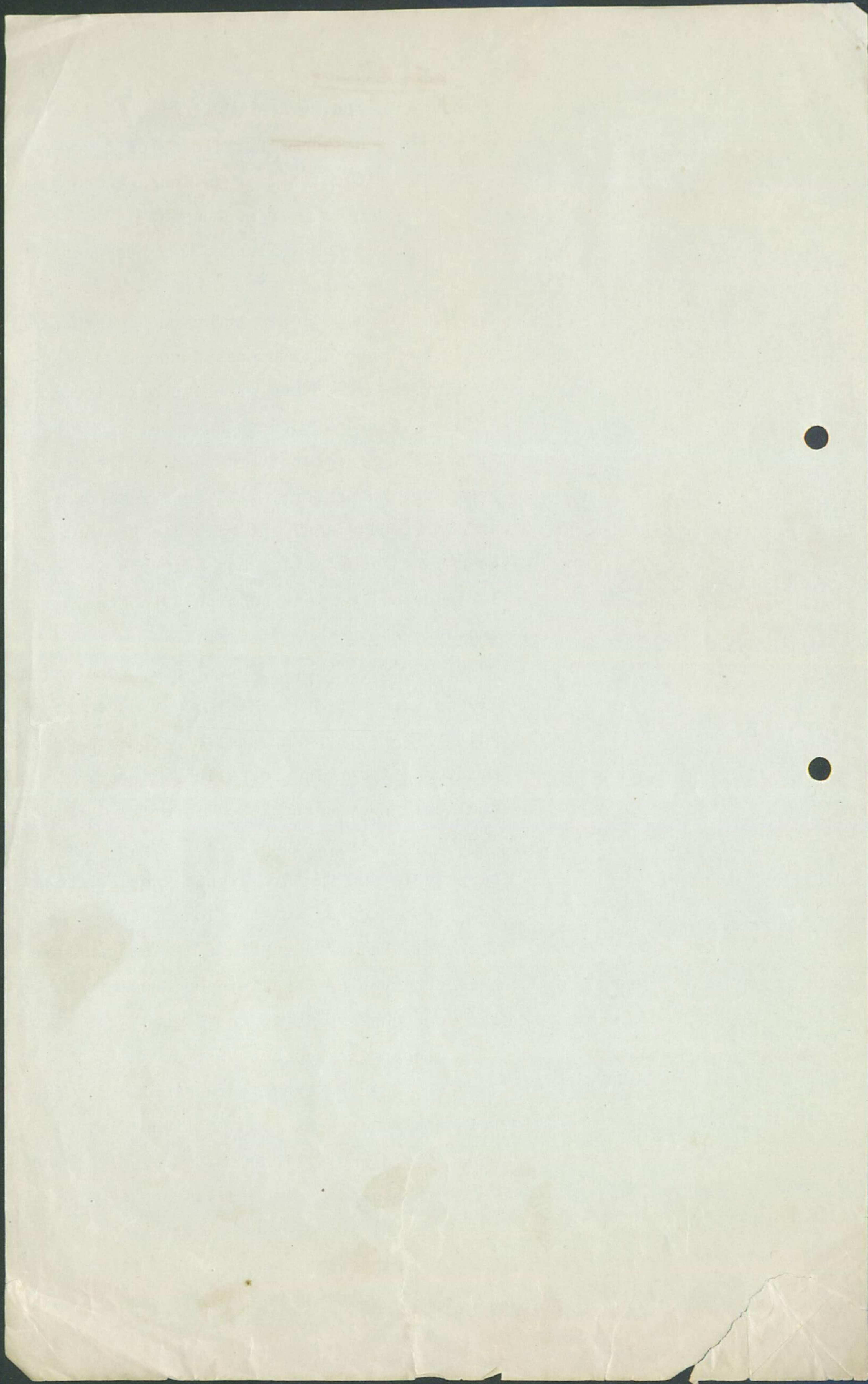
Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auf irgend eine Weise die Mittel für einen Erweiterungsbau der Kunsthalle beschafft werden könnten. Diesen Bau denke ich mir ganz schlicht, aber vornehm gegliedert, etwa zweistöckig, am Friedrichsplatz liegend, und durch Höfe und Umgänge architektonisch mit dem Platz und der Kunsthalle verbunden.

Erweiterungsbau

2. Siehe die beigegefügte Skizze. (Eine genauere Zeichnung von der Hand eines Künstlers hoffe ich demnächst vorlegen zu können.)

Wenn die Raumnot überwunden ist, wird im Museum ein anderes Leben einziehen. Vielleicht wird es dann auch möglich sein, sich entschiedener als bisher mit der Pflege des Kunstgewerbes in Mannheim zu befassen. Dass in dieser Richtung etwas getan wird, halte ich für dringend notwendig. Eine Stadt wie

Kunstgewerbe



Werkstätten

Mannheim würde von vorbildlichen Meisterwerkstätten sehr viel grösseren Nutzen haben als etwa Karlsruhe.

Endlich möchte ich mir noch gestatten darauf hinzuweisen, dass bei dem jetzigen umständlichen Einkaufsvorgang für die städtischen Sammlungen in Anbetracht der Schwierigkeit der Marktverhältnisse zielbewusstes und vorteilhaftes Sammeln so gut wie ausgeschlossen erscheint. Die Annahme des schon durchberateten neuen Kunsthallenstatuts würde eine wünschenswerte und sehr erhebliche Verbesserung bedeuten.

Es ist mir durchaus bewusst, dass viele von den hier angedeuteten Wünschen sich nur mit grössten Schwierigkeiten erfüllen lassen würden. Richte ich aber den Blick nach Karlsruhe, so muss ich immer wieder feststellen, wie dort ^{von neuem} ~~in~~ ^{ununterbrochen} auf allen Gebieten der Kunstpflege mit grosser Freiheit und erstaunlich reichen Mitteln in durchaus fortschrittlichem Sinn gearbeitet wird, während Mannheim trotz seiner viel gerühmten Kunstbewegung, trotz seiner grossen kulturellen Bedürftigkeit, trotz seiner wirtschaftlichen Bedeutung für das ganze Land offenbar nicht vorwärts kommen kann. Man wird verstehen, wenn unter diesen Umständen auch manchmal bei mir der Wunsch nach frischerem Wasser sich regt.

fr. R.
15. XII. 20.

